

ISABELLE PROCHASKA-MEYER

## Tee und Kartoffeln bei *obāchan* Werkstattbericht II

### Interviews mit Senior\*innen im ländlichen Japan<sup>1</sup>

In einem Forschungsprojekt zum Thema „Überalterte Gemeinden und aktives Altern – eine Fallstudie aus den japanischen Alpen“<sup>2</sup> habe ich mit meiner Teamkollegin Pia Kieninger in drei ländlichen Gemeinden in Nagano und Yamanashi Feldforschung durchgeführt. Ziel des Projektes war zu untersuchen, wie Gemeinden, die mit Abwanderung konfrontiert sind, mit dem demographischen Wandel umgehen und inwiefern die Aktivität der älteren Bevölkerung gefördert wird. Auf Gemeindeebene lag der Fokus beispielsweise auf der zur Verfügung gestellten Infrastruktur (Mobilität, Nahversorgung, Dienstleistungen, medizinische Versorgung und soziale Netzwerke). Hier wurden Interviews mit Vertreter\*innen aus der Verwaltung und dem Wohlfahrts- und Gesundheitssektor geführt. Auf individueller Ebene wurde anhand von narrativen Interviews mit Dorfbewohner\*innen über 65 der Fragestellung nachgegangen, wie die Betroffenen ihren Alltag gestalten und inwiefern ein Zusammenhang zwischen landwirtschaftlicher Tätigkeit und aktivem Altern besteht.

Im Folgenden wird auf zwei methodologische Aspekte eingegangen: das Kennenlernen von Informant\*innen (mit konkreten Beispielen aus der Feldforschung) und etwaige besondere Umstände bei Interviews mit älteren Personen.

- └─ Wie lernt man Interview-Partner\*innen kennen? ───────────────────
- 手 a. Teilnehmende Beobachtung im Alltagsleben
- 法 b. Vorstellung durch eine Vertrauensperson
- └─ c. Mundpropaganda und informelle Vernetzung
- └─ d. Schneeballprinzip (Weiterempfehlung)

<sup>1</sup> Hier handelt es sich um Erfahrungen, die ich während eines Forschungsprojektes in ländlichen Gemeinden gemacht habe. Gemeinsam mit meiner Teamkollegin Pia Kieninger haben wir Teile der Studie im Dokumentarfilm *65+: Being old in rural Japan* (2014) zusammengefasst.

<sup>2</sup> Jubiläumsfondsprojekt der Österreichischen Nationalbank, durchgeführt am Institut für Ostasienwissenschaften/ Japanologie der Universität Wien (Projektzeitraum 2013–2014, Projektleiter: Sepp Linhart, Projektmitarbeiterinnen: Pia Regina Kieninger, Isabelle Prochaska-Meyer)

- a. Teilnehmende Beobachtung bei wichtigen Aktivitäten der Informant\*innen, oder an Orten, die im Alltagsleben der potentiellen Informant\*innen frequentiert werden.

Im Falle der Senior\*innen waren es beispielweise Ereignisse wie *gateball*-Trainings und spezielle Kurse für Senior\*innen oder andere wichtige Orte wie das Wartezimmer in der Arztpraxis, ein öffentliches Bad – oder einfach bei Spaziergängen durch das Dorf.

- b. Vorstellung durch eine Vertrauensperson oder eine Person in einer Leitungsposition.

Unsere erste Kontaktaufnahme mit den Untersuchungsge-meinden war ein Brief an die jeweiligen Bürgermeister, in dem wir das Projekt und unseren Plan vorstellten, in der betreffenden Gemein-de die Forschung durchzuführen. Die Gemeinden informier-ten jeweils ihre Bevölkerung auf unterschiedliche Weise: In einer Gemeinde wurden wir in einem kurzen Artikel in der Gemein-dezeitung porträtiert, in einer anderen Gemeinde wurden unser Forschungsaufenthalt und das Projektvorhaben über die Dorflaut-sprecher angekündigt, und in der dritten Gemeinde wurden wir gebeten, eine kurze Selbstvorstellung zu machen, die mit Kamera aufgenommen und im Gemeindefernsehen ausgestrahlt wurde. Es empfiehlt sich daher, ein kurzes Profil zur eigenen Person (inkl. Foto) und zum Forschungsvorhaben so kompakt wie möglich zu formulieren und diese Datei an die Schlüsselperson zu übermit-teln, bzw. parat zu haben.

- c. In möglichst vielen Situationen mit unterschiedlichen Personen die eigene Forschung ansprechen und damit auch gleichzeitig signalisieren, dass man über ausreichend japanische Sprachkompe-tenz verfügt.

Vor allem bei älteren Informant\*innen mag eine Zurückhal-tung verbunden sein mit der Angst, dass sie sich nicht mit *gaijin* auf Englisch unterhalten können. Oft kam die Reaktion „Nihongo ga dekiran da, hotto shita! [Ihr könnt Japanisch, da bin ich aber beruhigt!]“, als klar wurde, dass es keine sprachlichen Barrieren gab. In Japan ergibt sich oft die Gelegenheit, bei Zusammentreffen eine Selbstvorstellung (*jiko shōkaï*) vor der versammelten Gruppe zu machen, wie beispielsweise beim Gemein-desportfest oder bei einem gemeinschaftlichen Umtrunk nach einer Veranstaltung.

Hierbei ist es ratsam, sich schon einen kurzen Text vorzubereiten (Name, persönlicher Hintergrund, Forschungsvorhaben und Motivation, Erwartungen und Wünsche). Auch kann es für potentielle Informant\*innen die Bereitschaft für ein Interview erhöhen, wenn man explizit anspricht, inwiefern die Erkenntnisse aus der Forschung beitragen können zu einem besseren Verständnis eines bestimmten Problems oder als Modell für ein ähnliches Problem in Österreich/Europa.

- d. Durch das Schneeballprinzip die Interviewten bitten, eine nächste potentielle, geeignete Person vorzustellen.

└─ Worauf man bei Interviews mit Senior\*innen achten sollte ───┘

- ホ a. Länge des Interviews
- イ b. Empathie beim Zuhören
- ン c. Sensibler Umgang mit Begrifflichkeiten
- ト d. Reziprozität
- ┆ e. Protokoll führen

- a. Länge des Interviews

Grundsätzlich ist jedes Interview mit Personen jeglichen Alters so kompakt wie notwendig zu halten, um keine unnötige Zeit in Anspruch zu nehmen. Besonders bei Älteren können allzu lange Gespräche die Betreffenden physisch oder/und emotional überfordern. Ein Richtwert von maximal einer Stunde scheint mir angemessen. Als Alternative kann man ein Interview auf mehrere Termine aufteilen. Somit intensiviert sich auch möglicherweise das Vertrauensverhältnis zwischen Forscher\*in und Informant\*innen.

- b. Empathie beim Zuhören

Informant\*innen wollen vielleicht Aspekte aus ihrem Leben erzählen, die sie persönlich für sehr wichtig erachten, aber die vom eigentlichen Thema abschweifen. Wenn möglich, sollten die Forscher\*innen wieder den Fokus auf das Forschungsthema richten, ohne unhöflich zu sein. Beispielsweise erzählte eine Informantin die detaillierte Krankheits- und Sterbensgeschichte ihres Ehemannes. Dieses Thema stand nicht direkt mit dem Forschungsthema im Zusammenhang, aber es ist wichtig, Raum zu geben und Anteilnahme zu zeigen.

### c. Sensibler Umgang mit Begrifflichkeiten

Für Senior\*innen gibt es verschiedene Termini: *kōreisha* (in der Statistik oft gebrauchter Begriff für „Ältere“, wörtlich „Personen hohen Alters“), *shīniā* (aus dem Englischen „senior“), *nenpai no kata* (ältere Personen), *otoshiyori no kata* (betagte Personen), *65sai ijō no kata* (Personen über 65), *ojisan* („Opa“, bzw. umgangssprachlich für „älterer Herr“), *obāsan* („Oma“, bzw. umgangssprachlich für „ältere Dame“). Je nachdem, mit wem man in welchem Kontext spricht, sollte man die Begrifflichkeiten dem Gegenüber anpassen: Im Gemeindeamt mit Verwaltungspersonen beispielsweise erscheint der Terminus *kōreisha* angemessen, wohingegen bei einer *gateball*-Veranstaltung vor einer Senior\*innen-Gruppe eher die weniger harte Bezeichnung *shīniā no kata* passender wäre.

#### Synonyme für Senioren

|   |                           |             |                           |
|---|---------------------------|-------------|---------------------------|
| 用 | <i>kōreisha</i>           | 高齢者         | Person(en) hohen Alters   |
| 語 | <i>shīniā / shinia</i>    | シーニアー / シニア | Senior(en)                |
|   | <i>nenpai no kata</i>     | 年配の方        | ältere Personen           |
|   | <i>otoshiyori no kata</i> | お年寄りの方      | betagte Personen          |
|   | <i>65sai ijō no kata</i>  | 65歳以上の方     | Personen über 65          |
|   | <i>ojisan</i>             | おじいさん       | „Opa“ ugs. „älterer Herr“ |
|   | <i>obāsan</i>             | おばあさん       | „Oma“ ugs. „ältere Dame“  |

### d. Reziprozität

Für jede Interviewsituation (egal, welcher Altersgruppe) ist es wichtig, Dankbarkeit zu zeigen für die Zeit und Offenheit, die die Informant\*innen einem geschenkt haben. Kleine Geschenke sind dabei eine nette Geste, diese Dankbarkeit auszudrücken. Ich habe gute Erfahrungen gemacht mit kleinen nützlichen Gegenständen für den Alltag (bspw. Tragetaschen und Folder mit Wien-Motiven oder Süßigkeiten). Während des Feldforschungsaufenthaltes in den ländlichen Gemeinden hatten wir auch die Gelegenheit, bei der landwirtschaftlichen Arbeit mitzuhelfen oder für eine Informantin in ihrer Küche ein europäisches Gericht zu kochen. Neben der Möglichkeit, bei diesen Aktivitäten informelle Gespräche zu führen, waren diese Situationen auch Gesten der Reziprozität.

e. Protokoll führen

Oft erfährt man interessante Informationen, wenn das Aufnahmegerät bereits ausgeschaltet und das offizielle Interview beendet ist. Bei Treffen mit älteren Frauen, meist bei ihnen zu Hause, wurden wir nach dem Interview oft mit Speisen aus selbst angebautem Gemüse und Tee bewirtet. Dabei kam es zu informellen Gesprächen, die zu interessanten Zusatzinformationen verhelfen. Es ist daher wichtig, immer Protokoll zu führen und Notizen zu machen. Auch während des Interviews selbst ist es essentiell, Protokoll führen – es kann sein, dass man später feststellt, dass das Aufnahmegerät defekt oder die Tonqualität schlecht war.

(Gute) Interviewführung setzt eine kommunikative, soziale Kompetenz, sowie Empathie (und womöglich auch einen eher extrovertierten Charakter) voraus. Ich verstehe es als besonderes Privileg, Einblick in unterschiedliche Lebens-, Denk- und Erfahrungsweisen zu erhalten. Gewiss sind Interviews nur Rekonstruktionen von Ereignissen und Erlebnissen, erzählt aus einer selektiven, individuellen Perspektive. Der Prozess des „Erfahrens“ (im Übrigen hat das Verb eine ursprüngliche, nicht mehr gebrauchte Bedeutung des „Reisens“) von unterschiedlichen Sichtweisen regte mich jedoch auch zur Eigenreflexion an, bezogen auf den eigenen Kulturkreis („Wie leben Senior\*innen in ländlichen, mit Abwanderung konfrontierten Gemeinden in Österreich?“) oder auf die eigene Biographie („Wie möchte ich altern?“). Das Mitteilen und Teilhaben am Leben anderer erweitert somit die eigene Welt-sicht und Denkweise.

## Bibliographie

- Kieninger, Pia Regina und Isabelle Prochaska-Meyer (Regie)  
2014 *65+: Being old in rural Japan*. 35 Min.  
<https://www.youtube.com/watch?v=GDyPwiVObzg> (20.07.2020)

